

Er erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50 J., 1/2 Jährlich 1.50 J.  
jährlich 3.00 J. in Voraus.  
Durch die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 J., 1/2 Jährlich 30 J.

# Die Neue Welt

## Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof pastere rechts.

Telegraphische Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 41.

Dienstag den 18. Februar 1896.

7. Jahrg.

### Zum Gewerkschaftskongreß.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gibt bekannt:

Am 25. November v. J. wurde seitens der Generalkommission bekannt gegeben, daß der zweite Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands am 4. Mai 1896 in Berlin stattfinden wird. Gleichzeitig mit dieser Veröffentlichung wurden auch die Voraussetzungen für die Delegation zu dem Kongreß, wie sie von seinem Vorgänger, dem Gewerkschaftskongreß in Halberstadt, festgelegt sind, besprochen. Die Generalkommission schlug vor, von diesen Voraussetzungen insofern abzuweichen, als auch die Delegierten der Zentralverbände, welche keine Beiträge an die Generalkommission bezahlt haben, sowie auch die Delegierten der Gastwirtschaften, Handelsangestellten und Handelsbillsarbeiter auf dem Kongreß anerkannt werden sollten. Dieser Vorschlag wäre noch dahin zu ergänzen, daß auch die Vertreter der Lokalorganisationen, welche Beiträge an die Generalkommission zahlten, Sitz und Stimme auf dem Kongreß erhalten. Es handelt sich hierbei nur um Lokalorganisationen für Vereine, für welche Zentralverbände nicht bestehen, so der Feiger und Trimmer, der Seelente, der Wölbepolizier Berlins u. s. w. Die Generalkommission hat nur von solchen Organisationen Beiträge entgegengenommen, welche die lokale Organisationsform nicht bezogen beibehalten, weil sie in der Organisation politische Tätigkeit entwickeln wollten, sondern die nach Lage des Berufes von einer Zentralorganisation absehen wollten. Es würde also gegen eine Vertretung dieser Organisationen kaum etwas einzuwenden werden können.

Gegen die seitens der Generalkommission gemachten Vorschläge ist, soweit die Sache verfolgt werden konnte, von keiner Seite Einspruch erhoben worden, obgleich eine mehr als ausreichende Frist hierfür gegeben worden ist. Wir können nunmehr wohl erklären, daß die Mitglieder der Zentralverbände mit unseren Vorschlägen einverstanden sind und daß somit die Delegierten der genannten Organisationen auf dem Gewerkschaftskongreß anerkannt werden.

Seitens der neben den Zentralverbänden bestehenden Lokalorganisationen in Berlin ist in Verammlungen dagegen protestiert worden, daß sie von der Vertretung auf dem Kongreß ausgeschlossen sein sollen. Diese Proteste werden an der Stellungnahme der Generalkommission, die bestimmt den Anforderungen der in den Zentralverbänden organisierten Arbeiter entspricht, nichts ändern. Diese Lokalorganisationen haben, trotz aller Mahnungen zu gemeinsamem Vorgehen, sich nicht nur abseits der Zentralverbände gestellt, sondern diese vielfach in der heftigsten Weise bekämpft. Es ist eine sonderbare Zumutung, nun von den Zentralverbänden zu verlangen, die Vertreter dieser Lokalorganisationen zum Gewerkschaftskongreß zuzulassen, um die zum Ueberdruß ausgegangene Frage der Organisationsform aufs neue auf dem Kongreß zur Verhandlung zu bringen.

Die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß werden, sofern sie nicht auf Branchenkongressen der Generalverammlungen bereits vollzogen sind,

von den Zentralverbänden in derselben Weise angeschrieben werden, wie die Wahlen für eine Generalverammlung der Organisation. Es wird, entsprechend der Zahl der Delegierten, die Wahlkreisbezeichnung erfolgen und wäre dann in den Mitgliederverzeichnissen der Zweigvereine zu wählen. Die Mandate der gewählten Delegierten sind auf Grund der bei der Zentralstelle eingegangenen Wahllisten von dem Zentralvorstand auszufertigen. Seitens der Generalkommission werden demnach Mandatsformulare und Delegiertenlisten an die einzelnen Zentralverbände verandt werden.

Bei den durch Vertrauensmänner zentralisierten Organisationen müssen die Wahlen der Delegierten in öffentlichen Verammlungen erfolgen. Auch bei diesen Organisationen ist die Zahl der Delegierten nach der Zahl der in Deutschland insgesamt organisierten Berufsgenossen zu bestimmen. Die Handelsbillsarbeiter, von denen nach der letzten Statistik 3888 organisiert sind, hätten demnach drei Delegierte zum Gewerkschaftskongreß zu wählen. Auch bei diesen Organisationen sind die Wahlen von der Zentralstelle auszufertigen und die Delegierten bei dieser zumächst anzunehmen.

Es sind somit sämtliche für den Gewerkschaftskongreß gewählten Delegierten von der Zentralstelle der Organisation der Generalkommission zu melden. Die Anmeldung der Delegierten bei der sich demnach in Berlin bildenden Lokalkommission geschieht seitens der Generalkommission. Die Delegierten werden nur dann bei der Lokalkommission sich zu melden haben, wenn sie besondere Wünsche in Bezug auf Logis haben. Es werden nach dieser Richtung hin noch Bekanntmachungen rechtzeitig von dem Stattdirektor des Kongresses erfolgen. Als Kongresslokal sind Kellers Festhalle, Berlin O., Kopenstrasse, bestimmt worden.

Die Generalkommission hat sich an das Gewerkschaftskomitee in Berlin, die Berliner Gewerkschaftskommission, gewandt, damit diese die lokalen Vorarbeiten für den Kongreß übernehmen solle. Da in der Gewerkschaftskommission eine große Zahl Vertreter lokalorganisierter Arbeiter vorhanden ist, so rechnete die Generalkommission von vornherein darauf, daß ihr Ersuchen abgelehnt würde. Sie durfte aber die Gewerkschaftskommission nicht umgehen und stellte deshalb formell die Anfrage, ob die Kommission die Vorarbeiten übernehmen wolle. Wie vorausgesetzt, wurde unter Gehuch abgelehnt. Die zentralorganisierten Gewerkschaften Berlins werden nunmehr aus ihrer Mitte ein Komitee bilden und alle Vorarbeiten machen.

Die Anträge zum Gewerkschaftskongreß müssen bis zum 1. März d. J. bei der Generalkommission eingereicht werden. Die bis dahin eingegangenen Anträge werden sodann veröffentlicht. Die Generalkommission beabsichtigt, dem Kongreß einen Antrag auf Schaffung eines Streikunterstützungsfonds zu unterbreiten. Die Beratungen über diesen Antrag sind in der Generalkommission abgeschlossen und werden demnach veröffentlicht werden.

### Denkschrift bezüglich.

41. Sitzung vom 15. Februar, 1. Uhr.

Ohne Debatte wird der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines gemesen vom Abg. Stadthagen (Schreiben des Strafverfahrens angenommen).

Es folgt Fortsetzung der Beratung über den Militäretat beim Reichskriegsminister. Abg. Debel (soeben). Den Vergleich des Kaufes mit einem Theater, bei dem man volle Häuser erzielen will, bekommt nur der Kriegsminister fertig. Ich spreche ohne Rücksicht darauf, wieviel Leute im Saale oder auf den Tribünen sind, denn ich spreche auch für die Millionen brauen. Wenn auch einmal ein von mir angeführter Fall von Militäretat, von dem Zerstörer ist, als es spricht das doch nicht gegen das System, das wir gekonnt wollen. Alles, was wir betrefte besserer Behandlung der Soldaten verlangen, ist schon in der bürgerlichen Gesellschaft möglich. Aber das deutsche Bürgerium hat mit vereinzelten Ausnahmen einen solchen Zustand erreicht, daß es sich nicht, auch von ihm innerlich als solche erlangte Mängel, zur Sprache zu bringen. Den Fall in Säbel habe ich zu Sprache gebracht, wie er mir von den Eltern mitgeteilt ist. Es ist doch nicht so wunderbar, daß der Refekt im letzten Augenblick vor dem Selbstmord zurückdrehte, aber die Zählweise, daß er genügend gegen den Militäretat kommen konnte, spricht schon gegen die Soldaten. Ich habe mich nicht um die Soldaten auf die Seite älterer Mannschaften gelegt, die im Notwendigsten ordentlich durchblauen sollten, und solche Vorurteile werden doch gebilligt. In einem anderen Fall hat der Minister vor beschränkt, daß der betreffende Eiterer seine, denn der Eiterer hätte nur bedenklich, was uns hierin vorkommen. Wenn unter Militäretat am längsten Gericht das auch begünstigen sollen, was sie im Laufe ihrer Dienstzeit beiseite haben, so wird es ihnen sehr leicht gehen. (Geheißel.) Ich werde bei der Beratung des Pensionsfonds nachweisen, was auf Weich der höchsten Stellung aller für Zeugnisse ausgeleitet werden müssen, obwohl die Minister fast zum Geringsten sind. Was es für die Soldaten für Strafe lassen sich die Mannschaften oft zum Vagen verleiten, in einem Fall ist sogar vor dem Militärgericht ein Eid geleistet, und nachher stellt sich vor dem Zivilgericht ein Eid geleistet. Das beweist doch, daß der militärische Eid vor dem Zivilgericht keinen Glauben findet. (Beif.) Was es auch recht verstanden werden, was der Refektor einen bestimmten Fall im Auge und nicht nicht etwa gemeint, daß der militärische Eid überhaupt keinen Glauben findet.

Abg. Debel: Ich habe nur einen Fall gemeint und glaube nicht nicht zu ausdrücklich zu haben, wie einige der Herren dort am Tisch geäußert zu haben scheinen. Es wäre die, wenn man die Pflicht und Schuldigkeit der übrigen Parteien, ebenfalls gegen die fortgesetzten Soldatenmishandlungen zu demonstrieren und nicht durch ihr Schweigen die Sache moralisch zu unterstützen. Vorfälle, die ja freilich ihre Dummheit mit dem Auge gemacht, aber nicht als billig, das und wenn er sie doch nicht würde er über das Dumm, das andere beweisen. Die Dummheiten haben ich nur zur Sprache gebracht, um zu zeigen, welche ein Missethaterangebot jetzt in der bürgerlichen Gesellschaft herrscht. Wir Sozialdemokraten brauchen und so über Lebensbedingungen keine Schmerzen zu machen. (Geheißel.) Ich kann dem Kriegsminister noch von meinem eigenen militärischen Brüdern abgeben. (Geheißel.) Ich gönne den Soldaten genug auch den guten Ehe, den es im Verein christlicher junger Männer gibt, aber den wissenschaftlichen Vorträgen ist es dort doch eine eigene Sache; unter dem Verdammte der Wissenschaft verlangt man parteipolitische Zwecke. Ich werde heute zu dem Reichskriegsminister, der Soldaten zu dem Reichskriegsminister in Frankfurt a. M. ungefragt war, denn das Militär soll allen Streitigkeiten des bürgerlichen Lebens fern bleiben. Debel legt sodann den Abg. Schall, der gestern im Gegensatz zu seiner früheren Rede mit zu hitzigem Pathos gegen das Vell geizert hatte. Selbst Graf Gerwin habe anerkannt, daß das Sozialdemo-

### Serial.

Sozialer Roman von Emil Sola.

Er sah den toten Mann ins Gesicht und erkannte ihn: es war Julius, der Refektor, mit dem er eines Morgens geplaudert hatte. Dieses Mittel ergreift ihn, wie er in die mit Sommerproffen besetzten, milden Blau schaute, daraus die blauen, weit geöffneten Augen in den Himmel schauten, mit denselben fixen Blicke, mit welchem er damals am Horizont seine ferne Heimat gesucht hatte. Wo mochte dieses Blau liegen, von dem kein Soldat gesprochen? Weit, sehr weit! Das Meer heult dort vielleicht, derselbe Wind, der hier oben die Wolken jagt, mag über die Steppe wehen. Zwei Frauen stehen vor dem Hause: die Mutter und die Schwester: sie halten ihre Säuben, die der Sturm zerrt, und bilden ein Weite, als wollten sie sehen, was ihr Julius wohl in dieser Stunde mache? Es ist keine lange auf ihn warten! ... Welch ein entsetzliches Ding, wenn die armen Leute sich für die Reichen unter einander erlösen.

Man mußte die Beide weite schaffen. Stephan dachte zuerst daran, sie in den Kanal zu werfen; doch sie wurde gefunden werden. Ihm wurde sehr bang zu mutte; jede Minute konnte man sie entdecken. Was nun? Ihm fiel der Requirant ein; dort könnten sie den Toten für immer verbergen!

„Komme hierher!“ rief er Jeanlin zu. Der Junge schürzte sich. „Rein, Du willst mich schlagen; auch hab' ich keine Zeit, gute Nacht!“

Er hatte Bebert und Ubia verprochen, sie bei einem Lode in den Solovortoren des Boreur zu treffen; dort wollten sie die Nacht zubringen, um am Morgen dabei zu sein, wenn die Belgier bei der Einnahme mit Steinwürfen maffiziert würden. „Sere!“ drohte Stephan, „wenn Du nicht auf der Stelle herkommst, warte ich die Soldaten, damit sie Dir den Kopf abschneiden.“

Während Jeanlin sich näherte, umwidete er den Hals der toten Schützlinge mit seinem Faldentuch, damit das Weiser nicht auf der Wunde falle und kein Blut herausströme. Der Schnee schmolz mehr und mehr, wobei Blut noch Fußspuren verriet das Verbrechen. „Nimm die Wunde!“

bei den Schultern, nachdem er sich das Gewehr über die Achsel gehängt hatte; so trugen sie ihn die halbe Nacht, vorzüglich schreitend, damit kein Stein tolle und sie verate. Glücklicherweise war der Mond verdeckt.

Doch als sie längs des Kanals hinführten, besahen das Gesicht plötzlich wieder mit hellem Lichte den ganz Land, und es war ein Wunder, daß der Boreur des Boreur sie nicht bemerkte. Sie beschleunigten den Schritt; aber das Schwanen des Reichs erwiderte sie; von Zeit zu Zeit mußten sie ihn auf den Boden legen und ausruhen. Bei dem Wälchen, welches nach Requirant abgab, vernahm sie Schritte. Hellig wussten sie sich hinter die Blumen; es war ein Kanonier, welcher vorübermarschierte. Etwas weiter begegnete ihnen ein Mann; doch er war betrunken und ging schimpfend vorüber. Endlich langten sie bei dem alten Schacht an, in Schweiß gebadet und so aufgeregt, daß ihnen die Zähne klapperten.

Stephan hatte wohl gemerkt, daß es nicht leicht sein werde, den Boreur in den engen Fährten hindurchzuführen. In der That, dies war eine entsetzliche Arbeit. Zumächst mußte Jeanlin von oben die Leiche hinunter reichen, während Stephan, sich an den Wurzeln binablassend, dieselbe aufging und mit ihr bis zum dritten Treppenaufstieg rutschte, denn die Stufen der ersten beiden Leitern waren gebrochen. Bei jeder Leiter wiederholte sich dieselbe Waidner; er hing voraus und hing in seinen Armen den Toten auf, welchen ihm der Junge durch die Definition des Treppenaufstiegs nachgab. So mußte Stephan durch dreißig Leitern, umhundertundachtzig Meter tief, immer wieder die kalte Leiche auf sich hinabfallen lassen, während das Gewehr ihm den Rücken wund schlug. Als sie endlich unten anlangten, fand er Jeanlin nach der Höhe, um das Stücken Licht zu holen, welches er noch aufgespart hatte, und ihn erwartend, setzte er sich im Dunkeln neben den toten Soldaten. Sein Herz schlug heftig.

Der Junge hatte früher alle Wege dieser verlassenen Grube durchsucht und wußte überall Versteck. Als er mit dem Licht zurück kam, fragte Stephan ihn aus, in welche Streden die Bergleute nicht mehr drangen, und dort hin machten sie sich auf den Weg. Fast einen Kilometer weit gingen die Körper durch das Gewirr verfallener Gallerien hinter sich her; endlich gelangten sie zu einer ganz niedrigen Stelle, wo der Fels, sich fast bis auf den Boden senkend, die meisten Körper gebrochen hatte. Der Schlag glück einem langlichen Kasten. Sie hoben den kleinen Soldaten dort hinein. Legten ihm das Gewehr an die Seite; dann

hieben sie mit den Gräben die letzten Stüben hinweg. Der morische Fels barst; sie sprangen zurück, frohen auf allen vierern hervor. Als Stephan sich umbludte, erdrückte die stinkende Dede den toten Mann; noch einen Moment, und es blieb nichts als eine unergiebliche Steinmaße.

Sie gingen in ihre Höhle. Jeanlin warf sich todahn ins Gras und erklärte, er wolle schlafen. Bebert und Ubia folgten, Stephan setzte sich, lehnte den Rücken an die Bergmauerung und löschte das Licht, von dem nur ein kleines Stücken übrig geblieben. Auch er war an allen Gliedern gelähmt, aber er konnte nicht schlafen; Schmerzhaft Schanden holerten wie Hammerhiebe in seinem Kopf. Und besonders einer, auf den er keine Antwort gab, erwiderte ihm mit unaussprechlicher Frage: Warum hatte er nicht Cabal gerötet, und warum hatte dieses Kind den Soldaten umgebracht, von dem es nichts, nicht einmal den Namen wußte? Des vernünftige, eine revolutionäre Idee; was hatte es mit dem Mut zu thun, mit dem Rechte zu töten für einen Verdammten? War er feig, daß er sich einen Scherzen von dem Blutvergießen empfand?

Jeanlin scharrte in seinem Gras wie ein Trunkener, gleichsam als schäme er den Rauch seines Wortes aus. Dieses Scharrten schloß die Augen und schloß die Augen, er schloß die Augen, die Blüdig erzielte er, das Selbstbild der Furcht war ihm erschienen. Ein Geräusch, ein Schluchzen schien aus den Tiefen des Berges zu dringen; das Bild des kleinen Soldaten, den sie dort mit seinem Gewehr im Arm ins Fels begraben hatten, blühte aus dem Dunkel und strahlte ihm jedes Haar auf dem Kopf. Die ganze Grube schien von allenhand Stimmen zu wiederholen; er schünte das Licht an und beugte sich erst wieder, als er die leere Gallerie übersehen konnte.

Eine Viertelstunde lang blühte Stephan auf das brennende Licht; dann plötzlich schämte der Dacht zusammen, verdimmte, und wieder umhüllte ihn Schwärze. Er schloß die Augen. Er hätte nicht schmerzhaften Jungen prägen mögen. Es wurde unträglich; er konnte nicht bleiben, ihn verlangte nach Luft. Er rannte den Weg entlang. Letztere die Fährten hinauf, mit Fieber der Zahl, wie von einem Beschneide verlor.

Endlich, oben zwischen den Ruinen von Requirant, atmete er frei. (Fortsetzung folgt.)









Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Halle a. S., Bölbergasse.**

Das beste Krankenbuch zur Selbstbehandlung.

**Bilz,**  
 Das neue  
**Naturheilverfahren.**  
 Prämiert!  
 Universalexikon der Naturheilkunde  
 einschließlich Kneippkur.

Dasselbe enthält mit Beigabe ca. 1800 Seiten Text, 350 Abbildungen.

Preis der Volksausgabe, geb. M. 9.00, in 18 Hefen à 50 Pf., in 36 Hefen à 25 Pf., in 90 Hefen à 10 Pf.  
 Preis der Salonausgabe, in Halbfranzgeb. und hochpreis. Papier, geb. M. 12.50, in 22 Hefen à 50 Pf.

Wasserheilkunde.  
Kneippkur, Massage.  
Heilmagnetismus etc.



*F. Bilz*

Lehrer der Naturheilkunde,  
 Ehrl. der höchsten Staatsehrlichkeit, Kreis-  
 rath.

**250 000** Exemplare

Schon  
 nach einigen Jahren verkauft.

**Es ist unglaublich,**  
 daß es viele Eltern nicht einmal der Mühe  
 wert halten, sich um das größte irdische Gut,  
 um ihre und ihrer Kinder Gesundheit zu be-  
 kümmern und diese zu erhalten suchen.

**Es ist traurig**  
 mit anzusehen, wie Eltern ihre kranken Kinder durch  
 falsche Behandlungsweise oft unnötig leiden lassen,  
 trotzdem heute die bewährte Naturheilmethode bei  
 sofortigem Eingreifen stets baldige Heilung verbürgt.

**Viele Millionen**

gehen jährlich in Deutschland den Einwohnern für Doktor- und Apothekerkosten verloren.

**Tausende von Familien**

kommen nicht vorwärts, gehen infolge langjähriger Krankheit und Siechtum zurück, selbst zu Grunde, weil der Vater, die Mutter bei hereinbrechenden  
 Krankheiten nicht sofort die bewährte Heilweise, das **Naturheilverfahren** anwenden.

**Glückliche Eltern** sind die, welche in der Gesundheitspflege und in der **Natur- und Wasserheilkunde** bewandert sind,  
 sie können sich und ihre Kinder schützen und sichern und stehen vor andern hoch und stets gefast da, wenn Krankheiten ausbrechen, **denn Wissen ist Macht!**  
 Zwar ist es nicht möglich und auch nicht nötig, alle Krankheiten zu kennen, wer aber

**ein solches Gesundheitsbuch, wie das neue Naturheilverfahren,**

welches in jedes Haus gehört, besitzt, der kann bei allen vorkommenden Krankheitsfällen sofort nachschlagen und sich Rat daraus holen, dann werden von  
 100 Krankheiten mehr als 90 noch in Keime erstickt.

Jeder Besitzer des Buches kann durch die aus diesem Werke geschöpften Kenntnisse nicht nur dem Kranken sofort Hilfe leisten, sondern kann auch  
 den Arzt durch eingehenden Bericht sofort in den Stand setzen, die richtige Kurmethode anzuwenden.

Das Buch erhält am Schlusse ein zerlegbares Modell des Menschen, sowie ein Verzeichnis der Vereine für Gesundheitspflege und arzneitlose  
 Heilweise, ferner ein Verzeichnis der Naturärzte und der Naturheilanstalten Deutschlands und angrenzender Länder.

Der ausgezeichnete Wert meines Wertes bürgt Ihnen dafür, daß Sie durch Ankauf desselben in den Besitz des besten und praktischsten auf  
 dem neuesten Standpunkt der Naturheilkunde stehenden Buches kommen, was Ihnen ja auch schon der enorme Absatz beweist.

Leipzig.

Hochachtungsvoll

**F. E. Bilz, Verlagsbuchhandlung.**

Dieser Zettel wird wieder abgeholt. Der Abholer nimmt gern Bestellungen auf das Werk entgegen.  
 Sollte aber das Abholen unterlassen werden, so wird gebeten, den umseitig angefügten Bestellzettel  
 unterzeichnet an die angegebene Bezugsquelle einzusenden, worauf baldigst pünktliche Zustellung erfolgt.

Bilz'sche Naturheilkundsanstalt (Schloß Sösnitz) Dresden-Badeheul. Gesunde Höhenlage. Vortreffliche Kurerfolge. Preis für 100 Sargasse. Prospekte frei.  
 Sier gelangen die in diesem Werke angegebenen Kurvorschriften zur Anwendung.

Neu, sensationelles Werk mit 170 Seiten, Preis 50 Pf., in bez. d. alle Buchhandl., auch in Briefmarken d. Bilz Verlag, Leipzig.



